

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 34 (1979)

Heft: 2

Artikel: Die Zeit arbeitet für uns! : Ein neues bäuerliches Selbstverständnis wächst

Autor: Braumann, Franz

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-892458>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

fer und ohne zurückzuschauen durch die Jahre gegangen sind, haben die Erfolge auf allen Gebieten gezeigt, daß es sich gelohnt hat.

Laufend gesellen sich heute immer neue zu ihnen. Die Erfolge unserer Familien muntern sie auf, es mit dieser neuen Anbauweise auch zu versuchen. Sie müssen sich, wie unsere Pioniere des Anfangs einst, mit den offenen und versteckten Einflüsterungen «lieber» Nachbarn und «Sachverständigen» der chemischen Industrie – des chemischen Landbaues auseinandersetzen. Ihnen gilt das herrliche Wort von Christus «nicht zurückzuschauen» ganz besonders. Sie in den Anfängen ihrer neuen Art der Bebauung ihrer Felder und Äcker, ihrer Gärten zu betreuen, muß immer eine unserer vordringlichsten Aufgaben sein.

Uns sind auch die Besprechungen der Ergebnisse unserer mikrobiologischen Bodenuntersuchungen – uns ist dabei unsere «Vierteljahrsschrift für Kultur und Politik» mit ihren Beiträgen unserer Freunde eine außerordentlich wertvolle Hilfe, für die wir immer ganz herzlich dankbar sind.

Die Zeit arbeitet für uns! Ein neues bäuerliches Selbstverständnis wächst

Das trug sich vor einigen Jahren zu, als ganz ohne vorherige Ankündigung das stürmische Wachstum mächtiger Industriezweige gleichsam über Nacht zu stocken begann. Die meisten Manager nahmen diese Entwicklung nicht ernst. «Ein Wellental im wogenden Meer der Wirtschaft!» sagten die einen; «in einem Jahr ist alles wieder überwunden!» meinten die andern.

Ein alter, erfahrener Bauer sagte damals zu mir: «Die Zeit arbeitet für uns Bauern!»

Nicht alle Freunde waren seiner Meinung. «Eine längere Wirtschafts-Stagnation würde auch die Landwirtschaft in ihren Strudel hinabziehen!» wurde ihm entgegengehalten.

Der Bauer schüttelte nur den Kopf. «Das ist möglich für einzelne, die längst nicht mehr Bauern, sondern nur noch landwirtschaftliche Unternehmer sind und alles auf eine Karte gesetzt haben! Aber das Bauerntum erhält nun wieder sein echtes Gewicht!»

Seither ist die Erkenntnis allgemein geworden, daß auch dem Wachstum einer stürmisch expandierenden Wirtschaft Grenzen entgegenstehen können – nach dem alten Spruch: «Kein Baum wächst in den Himmel!» Die Ursachen dafür können verschiedener Art sein – die unwiderlegbar richtige Antwort ist bis heute noch nicht gefunden. Dies soll auch nicht der Inhalt unserer heutigen Überlegungen sein – vielmehr geht es um die Frage der Richtigkeit jenes Ausspruchs: «Die Zeit arbeitet für uns Bauern!»

Um das Erscheinungsbild des Bauern und sein eigenes Selbstverständnis – wie der Bauer sich selber einschätzt – zu ändern, braucht es oft einen Anstoß, der von außen kommt.

Erst die nun schon jahrelang schlechende industrielle Krise und in der Folge breiter Wirtschaftszweige, die mit dem Wachstum jener Industrien verbunden waren, gaben das Startzeichen für das Erwachen eines neuen bäuerlichen Selbstbewußtseins – oder mit einem großen Wort: zu einer heraufkommenden neuen Renaissance – einer Wiedergeburt – des Bauerntums!

Gerade in den eben zu Ende gehenden letzten zwei Jahrzehnten fühlten es vor allem vorwärtsstrebende junge bäuerliche Menschen, wie die Landwirtschaft immer mehr nur noch als das fünfte Rad am Wagen der gesamten Volkswirtschaft galt. Ja, es tauchte die Meinung auf, jenes fünfte Rad müßte überhaupt von den andern mitgezogen werden. Der einfachste Hilfsarbeiter verdiente in der Stadt mehr als der Bauer mit seiner Arbeit. Während die städtische Industriegesellschaft immer noch entwicklungsfreudiger wurde, bereitete sich auf dem Lande eine bedrohliche Resignation aus. Immer mehr alte, arbeitsmüde Bauern mußten zusehen, wie der Sohn gar nicht mehr Bauer werden wollte. Wie oft auch suchte ein junger, arbeitswilliger Bauer vergebens nach einer Bauersfrau für seinen Hof! Mancher, der Bauer blieb, empfand seinen heroisch übernommenen Entschluß in bitteren Stunden als eine Fehlentscheidung fürs Leben. Der Glanz des industriellen Wirtschafts-Aufschwungs blendete viele junge bäuerliche Menschen. In den eigenen bäuerlichen Reihen galt es als schick, mit besonders düsteren Situationsberichten aufzutrumpfen. Dazu kam noch das lähmend wirkende Schlagwort ganz groß scheinender Wirtschaftsführer von der notwendigen «Gesundschrumpfung der Landwirtschaft». Bauer

sein – ein Beruf, der sich selbst überlebt zu haben schien in einer entwicklungsbesessenen Weltwirtschaft, die nur ein Schlagwort kannte: unbegrenztes Wachstum!

Schon während dieser Jahre wuchs in den Städten eine neue Gegenbewegung: Sie suchte einfaches Leben, gesunde Nahrung, unzerstörte Natur! Wirkte dabei auch viel romantische Sehnsucht nach den Ursprüngen, der Traum vom «wahren Leben» mit, so zielte diese Bewegung doch auf das Land hin und damit auf den einzigen Erhalter und Bewahrer des Landes, auf den Bauer!

Heute hat diese Bewegung längst das Stadium eines belächelten Sektierertums überwunden. Der Ruf nach einem Leben ohne Gift in der Nahrung lehrt schon heute manche Industrien das Gruseln. Die Drohung aus dem baldigen Versiegen mancher Rohstoffe zur Erfüllung des Wohlstandskonsums lässt sich nicht mehr «vom Tisch wischen», wie es so überheblich ausgedrückt heißt.

Und gerade zu diesem Wendepunkt der Zeit wächst dem bäuerlichen Menschen wieder die Erkenntnis zu, daß Bauer sein auf eigenem Grund und Boden einen unzerstörbaren existentiellen Sicherheitsfaktor inmitten der Industriegesellschaft darstellt! In einer Gegenwart mit der bedrohlichen Tatsache, daß unzählige Arbeitsplätze in der Industrie von heute auf morgen unsicher geworden sind, in der ganze Kündigungswellen mit «Strukturänderung» oder «Automatisierung» verharmlost und kaschiert werden, werden dem unselbständigen Arbeitnehmer wieder die Wirklichkeiten seiner Abhängigkeit aufgezeigt, die einst bei hohen Löhnen und dringendem Arbeiterbedarf scheinbar ausgelöscht waren.

Die Stabilität und Unersetzbarkeit des bäuerlichen Berufes wird heute für jeden wieder sichtbar. Diese Erkenntnis öffnet die Türen zu einem neuen bäuerlichen Selbstverständnis. Die Landwirtschaft und damit das Bauerntum gewinnen damit ein neues volkswirtschaftliches Gewicht.

Auch nach einer anderen Seite hin wachsen die Anzeichen für diese positive Entwicklung zu einem wieder höher bewerteten Bauerntum: Von Jahr zu Jahr steigen die Zahlen der Anmeldungen zu den landwirtschaftlichen Fachschulen und den bäuerlichen Haushaltsschulen. Die Hoffnung ist berechtigt, daß aus

den Anzeigenspalten bäuerlicher Zeitungen die Werbung verschwindet: «Welches Mädchen ist bereit, Bäuerin auf meinem Hof zu werden?» Oder: «Alter Bauer sucht einen Erben, der seinen Hof übernimmt!»

Zurückkehrend zu dem Ausspruch vor Jahren: «Die Zeit arbeitet für uns Bauern!» bekommt der Satz von einer «Renaissance des Bauerntums» neue Wirklichkeit. *In der Zukunft wird eine neue Generation heranwachsen, die sich «Bauer» nennt und nicht nur landwirtschaftlicher Unternehmer.* Ein neues bäuerliches Selbstverständnis wächst heran . . . ! Franz Braumann

Nur Leben erzeugt Leben

Doz. Dr. med. Hans Peter Rusch

Wie oft haben mich doch meine Freunde im Laufe der Jahre gefragt, was wir denn unter der kleinsten Lebenseinheit verstehen. Bis heute wurde von der «chemisch» orientierten Schule gelehrt, die Zelle sei die kleinste Einheit des Lebendigen. Diese würde «mineralisiert», d. h. zu ihren leblosen Mineralbestandteilen abgebaut. Für uns aber ist es die lebende Substanz, die auch den Tod der Zelle unter natürlichen Umständen überlebt. An dieser Frage scheiden sich zwei Welten: Das konventionelle Denken, wie es bis heute von einer offiziellen Welt immer noch gelehrt wird und das organisch-biologische. Wir freuen uns herzlich, daß uns unser Freund und wissenschaftlicher Mitarbeiter, Herr Dr. H. P. Rusch unter seinen uns zurückgelassenen Arbeiten eine, in der gerade diese Frage im Mittelpunkt steht, noch geschenkt hat. Wir lassen sie folgen.

Von Erde bist Du genommen, und zu Erde sollst Du wieder werden – was dazwischen liegt, ist unser Leben. Was ist es, dieses

**POLITIK KANN HEUTE NUR NOCH ALS DIE KUNST
VERSTANDEN WERDEN, DIE EXISTENZ DER
MENSCHEN IN EINER GEFÄHRDETER WELT ZU SICHERN.**

Georg Picht